

**Silvia Ohse**

---

**Von:** GerdFredMueller@aol.com  
**Gesendet:** Mittwoch, 26. Oktober 2011 08:42  
**An:** OffenbarungenZdW@yahoogroups.de  
**Cc:** info@adwords-texter.de  
**Betreff:** GEJ.07\_098: das Geständnis des indischen Magiers

Liebe Liste,

mit dem Text des Kapitels 96 hat der hohe Engel Raphael aufgrezeigt, wie sträflich das Verhalten der indischen Magier ist, die Magier und Priester in Personalunion sind. Sie verderben das Volk geistig-seelsich, sind aber der tiefen Überzeugung, dass ihre Irreführungen für das Volk gut und nützlich sind.

Diese Verhaltensweise der indischen Magier ist vergleichbar mit dem Verhalten der Priesterschaft der römisch-katholischen Kirche, denn auch hier wird das Volk durch magische Handlungen (Liturgien) von den Priestern bewusst gesteuert.

Die Liturgie des römisch-katholischen Gottesdienstes mit der Wandlung von Brot und Wein in das Fleisch und Blut von Jesus soll das einfältige Kirchenvolk durch Magie, die in der Liturgien des Gottesdienstes festgelegt ist, in einen Zauber versetzten um es zu beeindrucken und dadurch im Sinne der Priesterschaft zu führen.

**Es wird von der römisch-katholischen Kirche vernachlässigt, dass Jesus Brot und Wein als Symbole für Seinen Leib (der sich in Liebe hingegeben hat) und Sein Blut (der Geist Gottes, der sich in Liebe vergossen hat) zu verstehen sind.**

Die Demonstration einer Zauberei - der Wandlung in der Liturgie der Messe - ist der römisch-katholischen Kirche wichtiger als die korrekte Wiedergabe dieser Handlung des Abendmahls durch Jesus für seine Jünger (vor Seiner Auslieferung an den Tempel) als Entsprechung des Geistigen im Naturlichen. Die römisch-katholische Kirche ignoriert den Symbolcharakter von Brot und Wein beim Abendmahl um priesterliche Macht (als Zauberei der "Wandlung") vor dem Volk zu demonstrieren.

Nach seiner Verteidigungsrede (Kapitel 97) legt nun der indische Magier ein umfassendes Geständnis ab; siehe dazu Kapitel 98 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber.

***[GEJ.07\_098,01] Sagte unser Raphael: „Sollst in deiner grobirdisch-materiellen Weise recht haben; denn auf große und vielen Lärm und ein großes Getöse machende Spektakel werden sogar die Tiere der Wälder aufmerksam und ergreifen vor Angst die Flucht. Also müssen eure großen Zauberspektakel auf euer Volk um so mehr einwirken, weil das Volk eure Sprache und eure Predigt versteht; denn könnten eure Menschen nicht selbst reden und somit auch nicht eure trügerischen Reden verstehen, so würden sie bei euren angeblich gottesdienstlichen Großpompzauberhandlungen offenbar den Tieren gleich die Flucht ergreifen und sich vor Furcht und großer Angst in die Höhlen, Klüfte und Löcher der Erde verkriechen. Aber ich sage dir noch einmal, daß ihr nach eurer blinden Idee für euch recht haben sollet.***

**Raphael sagt, dass der indische Magier in grob-irdischer und damit materieller Hinsicht nicht Unrecht hat mit dem, wie das Volk durch die Priester behandelt wird.**

**Geistig blinde Priester behandeln das geistig blinde Volk entsprechend ihres eigenen mangelhaften Verständnisses: fehlendes Verständnis der Entsprechung von Brot und Wein bei der Feier zum Gedächtnis Jesu im Abendmahl.**

***[GEJ.07\_098,02] Aber wozu reiset ihr aus eurem Lande und machet uns sicher geweckteren Menschen eure nichtssagenden Wunder und Trugkünste vor? Was wollt ihr damit denn bei uns erreichen? Sollen etwa am Ende auch wir euch für mächtige Mittler zwischen Gott und den***

**Menschen ansehen und glauben, daß ihr wahrhaftig Götter seid?! Daheim in eurem Lande, das groß genug ist, könntet ihr ja ohnehin tun, was ihr wollet, und könntet euch von euren blinden Völkern anbeten lassen; doch was treibt euch zu uns her, was wollet ihr hier mit euren Trugkünsten erreichen? Des Goldes, des Silbers, der Perlen und der Edelsteine wegen seid ihr nicht zu uns gekommen; denn an solchen Schätzen habt ihr ohnehin den größten Überfluß. Wollet ihr etwa auch uns für euch bekehren und uns glauben machen, daß ihr wahrhaftige Boten Gottes seid? Ja, ja, seht, das ist euer geheimer Plan, da euch die ganze Erde sicher sehr viel lieber wäre als euer Indien allein! Aber ich sage es euch, daß ihr da bei uns mit solch eurer geheimen Absicht niemals durchdringen, sondern nur bald arg zum Teile kommen werdet. Darum reiset für diesmal noch ungestraft in euer Land zurück, und waget es nie wieder, in solcher eurer Absicht zu uns zu kommen, und treibet eure Sache aber auch daheim nicht zu bunt, sonst könnte unser allein wahrer, ewiger Gott und Vater über euch Seine Geduld und Langmut verlieren und euch züchtigen in Seinem gerechten Zorne! – Hast du, toller Zauberer, mich verstanden?“**

Raphael fragt: **“... was wollet ihr hier mit euren Trugkünsten erreichen?“**

Bei Menschen, die schon ein rechtes Gott-Verständnis haben, kann mit Zaubereien der Priester (siehe die Liturgie-Praxis) nichts erreicht werden.

**[GEJ.07\_098,03] Sagte der Magier: „Holder, weiser Jüngling! Wir erkennen es ja an, daß du in allem recht hast, und daß wir Indier sehr im Finstern wandeln; aber wir sind dabei dennoch ein ganz glückliches Volk, da wir alles haben, was die Menschen auf dieser Erde glücklich machen kann. Das Volk genießt durch seinen festen Glauben noch das Gute, daß es keinen Tod vor sich hat und ihn somit auch nicht fürchtet. Es fürchtet nur einen ihm verkündeten höchst unglückseligen Zustand der Seele nach dem Tode des Leibes, so es denselben durch die Nichthaltung der Gesetze verdient hat. Daß aber das Volk das glaubt und solch einen Zustand nach dem Tode fürchtet, das beweisen die außerordentlichen Bußwerke des indischen Volkes, die es für seine allfälligen Sünden verrichtet.**

**Der Magier sagt: Wir Inder sind in unserem Unglauben - in unserer geistigen Finsternis - ein glückliches Volk und haben alles, was wir wünschen.**

**[GEJ.07\_098,04] Das Volk ist demnach ganz glücklich, wenn es nur die vorgeschriebenen Gesetze beachtet. Wenn aber nach unserem guten Wissen und Gewissen das Volk naturmäßig und seelisch glücklich ist und unsere Trugkünste eben dazu alles beitragen, so kann uns darum irgendein wahrhaftiger, großer, weisester und allmächtiger Gott nicht gram werden und seinen Zorn über uns kommen lassen; denn er kann ja doch nimmer wollen, daß die Menschen auf dieser Erde so unglücklich wie möglich leben sollen. Sollte ihm aber die Art und Weise nicht recht und angenehm sein, wie wir durch unsere Klugheit und durch unser Geschick das ganze große Volk glücklich machen – und das für alle Zeiten dauernd –, so wird es ihm doch nicht unmöglich sein, uns seinen Willen dahin kundzutun, wie er das indische Volk geleitet und geführt haben will.**

Der schlaue Magier und Priester sagt: Wenn ein Volk glücklich ist, dann wird der allmächtige Gott doch nichts dagegen haben.

**[GEJ.07\_098,05] Daß wir zuweilen aber auch andere Länder bereisen, das hat für uns einen mehrfachen guten Zweck. Um Gold und andere Schätze zu gewinnen, reisen wir sicher nicht, da wir daheim mit goldenen Pflügen unsere Äcker bebauen! Uns wäre euer Eisen um vieles wertvoller denn unser vieles Gold. Uns treibt auch nicht eine gewisse Produktionsgier nach auswärts; denn wir haben daheim der Verehrer in größter Anzahl. Also wollen wir auch in fremden Ländern für unsere Götterlehre niemanden gewinnen; denn wir reisen nie als Priester, sondern nur als Magier und Weise aus dem fernen Morgenlande. Aber da wir selbst geheim bei uns am allerbesten fühlen, wo es uns fehlt, so suchen wir in fremden Ländern eben das uns Priestern selbst Fehlende.**

Der Magier gesteht, dass sie in ferne Länder reisen, weil sie spüren, dass ihr Religionsverständnis sehr ungenügend ist. Er sagt wörtlich: **“Aber da wir selbst geheim bei uns am allerbesten fühlen, wo es uns fehlt, so suchen wir in fremden Ländern eben das uns Priestern selbst Fehlende.”**

**[GEJ.07\_098,06] Wir ahnen es wohl, daß es irgendeinen allweisesten und allmächtigen Gott geben muß, durch dessen Willen alles, was wir durch unsere Sinne wahrnehmen, erschaffen oder gemacht worden ist. Ja wir haben sogar durch unsere alten Weisen erfahren, daß im fernen Westen, der die Sonne, den Mond und alle die Sterne aufnähme, sich ein Volk befindet, welches allein mit dem einen, wahren Gott in steter Verbindung stehe, Ihn daher wohl kenne und uns von Ihm sicher etwas Näheres sagen könnte und würde. Wir aber sind nun mit unserer verborgenen Absicht schon sehr weit nach Westen vorgedrungen, aber das gewisse glücklichste Volk der Erde haben wir noch nicht gefunden. Wir fanden, daß wir selbst mit unserer Ahnung, daß es einen Gott geben müsse, und mit unseren Trugkünsten, wie du, holder Junge, sie nanntest, noch immer besser daran sind als alle die Weisen der vielen Länder, die wir schon durchzogen haben.**

Hier ist eine Analogie zu den "drei Weisen aus dem Morgenland", die nach Bethlehem kamen: auch sie spürten in ihren Seelen, dass hier Außergewöhnliches geschah (Gott inkarnierte als Kind der Erde). Die Weisen aus dem Morgenland (Indien bzw. Persien) wollten das Jesuskind sehen um es zu verehren.

Der hier mit Raphael redende Magier oder Weise aus dem Morgenland (aus Indien) glaubt, dass es im Westen (von Indien aus betrachtet) ein Volk gibt, das ständig mit Gott in Verbindung ist: darüber möchten diese drei Magier und Priester möglichst viel erfahren.

Dieses "Gottesvolk" haben sie im Westen jedoch noch nirgends gefunden; auch in Jerusalem scheint es nicht zu sein.

Bei dieser Suche nach dem wahren Gott haben sie bemerkt, dass sie mit ihren eigenen Trugkünsten **"... besser dran sind, als alle die Weisen in vielen anderen Länder, die sie bereist haben."**

**[GEJ.07\_098,07] Mein holdester Junge,** (Engel Raphael) **ich gestehe es dir ganz offen, daß wir unter allen den tausend und abermals tausend Weisen, mit denen wir schon verkehrt haben, noch keinen weiseren angetroffen haben, als wie du da bist. Dir (Raphae) muten wir es zu, daß du von dem allein wahren Gott eine rechte Kenntnis hast, und es wäre uns darum höchst angenehm, so wir uns mit dir näher besprechen könnten; denn du warst bis jetzt noch der einzige, der unsere Wunder als das erkannt hat, was sie im Grunde auch sind. Du hast uns in deinem jugendlichen Eifer freilich scharf zugesetzt und hattest auch ein volles Recht dazu; aber wir haben durch unsere gewirkten drei Zeichen, mit denen wir eine Probe vor euren Augen machten und derentwegen du uns arge Betrüger gescholten hast, dennoch unseren geheimgehaltenen Zweck erreicht, und so waren denn auch unsere falschen Wunder am Ende doch für etwas gut.**

Der Magier aus Indien ist überzeugt, dass er in der Person des Raphael nun jemanden gefunden hat, der ihn weiterbringen kann als tausend Weise in den Ländern des Westens, die er bisher angetroffen hat und sagt: **"Dir (Raphael) muten wir es zu, daß du von dem allein wahren Gott eine rechte Kenntnis hast, und es wäre uns darum höchst angenehm, so wir uns mit dir näher besprechen könnten; denn du warst bis jetzt noch der einzige, der unsere Wunder als das erkannt hat, was sie im Grunde auch sind."**

Mit ihren falschen Wundern, von denen die Magier wissen, dass sie Betrug sind, erreichen sie jedoch ihr Ziel: Sie haben nun eine Person (den Engel Raphael) gefunden, der weiser ist als sie selbst, denn Raphael hat sie voll durchschaut; er ist weiser als sie selbst.

**[GEJ.07\_098,08] Sollten wir hier in dir das lange und mühsam Gesuchte gefunden haben, so geben wir dir die vollste Versicherung, daß wir in einem fremden Lande keine falschen Wunder mehr wirken werden. Sollte aber das bei dir auch noch nicht der Fall sein, so werden wir wieder auf die uns eigene Art das uns Verborgene irgend weiter zu suchen bemüßigt sein, und wir meinen, daß uns da niemand sagen kann, daß wir unrecht handeln. Falsch sind wir nicht, aber klug, und es liegt in unserer Art und Weise, daß wir das, was wir suchen, zumeist auch finden, wenn es überhaupt irgend zu finden ist. Holder, weiser Jüngling, sei uns nun nicht gram und gestatte uns, daß wir dich morgen wieder, aber nicht mehr als Magier, sondern als Gottsucher besuchen dürfen!"**

Der indische Magier ist sehr klug: **Er sagt, dass er sich mit Raphael besprechen möchte, nicht jedoch als Magier, sondern nun als aufrechter Gottsucher.**

Im folgenden Kapitel 99 darf nun Raphael mit der inneren Zustimmung von Jesus offenlegen, weshalb der Ruf der Inder nach Gott nicht erhört wurde.

Das ist eine Bezugnahme auf die Zeit, die aus unserer heutigen Sicht nun schon 2000 Jahre zurück liegt, denn diese Berichterstattung im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung ist aus der dreijährigen Lehrzeit Gottes in der Person Jesu auf Erden (im damaligen Galiläa und Judäa).

Herzlich  
Gerd